

Globale Probleme, nationale Interessen und europäische Lösungen

Die Frage, welche im Rahmen der Model European Union Conference debattiert werden sollte, hätte nicht aktueller sein können: Steht Europa nach Fukushima vor dem Atomausstieg?

Das Erdbeben und der Tsunami im Norden Japans im März 2011 und die darauffolgende teilweise Kernschmelze eines Atomreaktors in Fukushima haben gezeigt, dass selbst ein hochentwickeltes Land wie Japan einen Atomunfall solchen Ausmaßes nicht verhindern konnte. Eine der Lehren, die Europa aus diesen Ereignissen ziehen muss, ist, dass wir unsere Energiepolitik überdenken müssen. Und nichts weniger als dies sollte auch die Aufgabe der Teilnehmer der Model European Union Conference in diesem Sommersemester werden.

Als Prof. Pernice, Professor für Europarecht an der Humboldt Universität zu Berlin und Leiter der MEUC, die Ländervertreter begrüßte, zeigte er sich zuversichtlich, dass die Teilnehmer in der Lage sein würden, eine Lösung zu finden und durch die Verhandlungen zu einem Konsens zu gelangen, da sie jung und voll neuer Ideen seien. Jede einzelne Entscheidung darüber, ob atomare Energie genutzt werden soll, welche jetzt getroffen wird, wird einen großen Einfluss auf unser Leben für die nächsten Jahrzehnte haben. Wir als Jurastudenten werden noch erleben, was mit der Welt in 50 Jahren geschieht. Dies ist etwas, was man von den meisten Politikern, die in den Institutionen der Europäischen Union im Moment Entscheidungen treffen, nicht behaupten kann.

Daher haben die Teilnehmer an der MEUC vielleicht ein größeres Bewusstsein für die Wichtigkeit eines nachhaltigen Umgangs mit Ressourcen. Mit dem Verständnis dafür, dass viel auf dem Spiel steht für die Zukunft der Europäischen Union und der Welt und mit der Last der Verantwortung auf ihren Schultern, vergaßen die MEUC-Teilnehmer dann auch schnell, dass sie „nur“ Studenten sind und fügten sich perfekt in ihre Rollen als Staats- und Regierungsoberhäupter der Mitgliedstaaten.

Jeder einzelne Teilnehmer wünschte sich, dass die Verhandlungen von Erfolg gekrönt sein mögen. Auf den ersten Blick schien dies gar nicht so schwer zu erreichen. Doch die Studierenden mussten die Positionen der von ihnen repräsentierten Länder beachten und durchsetzen, wobei sie Widerspruch von den Repräsentanten anderer Mitgliedstaaten erfuhren. Die Debatten wurden emotional und intensiv geführt, doch blieben immer höflich und bauten auf der Grundlage von guten und wohl durchdachten Argumenten. Die Studierenden erlebten hautnah, wie schwierig es ist, nationale Interessen zu vertreten und gleichzeitig an einer gemeinsamen europäischen Lösung zu arbeiten. Besonders jene Studenten wurden herausgefordert, welche als Repräsentanten eines Mitgliedstaates eine ganz andere Position vertreten mussten, als es ihrer persönlichen Meinung entsprochen hätte. Dies jedoch stellte ebenfalls eine wichtige Übung für die Zukunft unserer anwaltlichen Tätigkeit dar, denn als Anwalt muss man nicht nur die Interessen des Klienten unabhängig von eigenen Ansichten vertreten können, sondern auch alle möglichen

Gegenargumente berücksichtigen, um die eigene Streitsache erfolgreich verhandeln zu können.

Befürworter der Verwendung von Atomenergie wurden so zum Beispiel mit dem Problem der mangelnden Sicherheit der Atommeiler konfrontiert, welches sich in den Atomunfällen in Tschernobyl und Fukushima gezeigt hat, und mit der Frage, was mit dem Atommüll geschehen soll. Die Gegner der Atomenergie hingegen mussten erklären, wie sie eine ausreichende Energieversorgung sicherstellen wollen, ohne zur Kohleenergie zurückzukehren, welche viel Kohlenstoffdioxid emittiert und somit die Klimaziele der EU gefährden könnte. Würden sie mit den Aussagen Michael Müllers, dem ehemalige Staatssekretär beim Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, anlässlich seiner Rede zu Beginn der MEUC-Verhandlungen, übereinstimmen, dass die Zukunft der Energie den erneuerbaren Energien gehöre und dass Investitionen und Forschung in diesem Bereich die einzige Möglichkeit seien, die EU auf dem Weltmarkt wettbewerbsfähig zu erhalten? Doch wie sollen diese Investitionen in erneuerbare Energien finanziert werden?

Wer glaubt, dass die ehrenwerten Delegierten ihre Kaffe- und Mittagspausen dazu nutzen, sich ein wenig von den anstrengenden Verhandlungen zu erholen, der hat den Ehrgeiz und das Verantwortungsgefühl der Teilnehmer unterschätzt. Ganz im Gegenteil wurden diese Pausen genutzt, um die Verhandlungen auf einer weniger formellen Ebene, aber auf ebenso informative und engagierte Weise fortzuführen. Schließlich waren es auch genau diese informellen Gespräche, welche Frankreich, einen großen Befürworter der Nutzung von Atomenergie, dazu brachten, sich mit dem Entwurf einverstanden zu erklären, welcher in zwei Tagen harter Arbeit erstellt worden war.

Auch die Zahlen sprechen für das Engagement der Teilnehmer: Während zwei Tagen intensiver Arbeit an dem Entwurf wurden 56 Abänderungsanträge durch die Vertreter eingereicht, welche darauf abzielten, den Entwurf der Erklärung zu verbessern und die Ansichten aller Mitgliedstaaten zu berücksichtigen.

Es war wahrlich kein Leichtes, einen abschließenden Konsens in einer solch umstrittenen Frage zu finden. Dennoch waren Vertreter aller Mitgliedstaaten bereit, Kompromisse einzugehen und Prioritäten zu setzen, um nicht nur das Wohl ihres eigenen Landes zu arbeiten, sondern auch für Wohlstand und Entwicklung der Europäischen Union. All diese Bemühungen machten das Erreichen eines Konsenses schließlich möglich, welcher von allen Mitgliedstaaten begrüßt wurde.

Im echten Leben jedoch, sind die Staats- und Regierungschefs der Europäischen Union weit davon entfernt, einen Konsens über die Fragen des Atomausstiegs und der Energiepolitik zu finden. Vielleicht hat Prof. Pernice also Recht gehabt mit seiner Aussage, dass Vernunft und Verantwortung bezüglich der Zukunft der Europäischen Union bei der Jugend Europas zu finden sind.